

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neuester Schwarzwaldführer**

[in zwei Theilen]

Der nördliche Schwarzwald - Baden-Baden nach Aufhebung des Spiels, die Umgebung, die Thäler der Murg, Nagold, Enz, Rench, Kinzig u.s.w. ; die Bäder des Schwarzwaldes, die Schwarzwaldbahn von Offenburg über Hausach, Triberg, Donaueschingen nach Constanz ; mit drei Karten und dem Plan von Constanz

**Schnars, Carl Wilhelm**

**Heidelberg, 1876**

Einleitendes

[urn:nbn:de:bsz:31-245013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245013)

## Einleitendes.

Der **Schwarzwald**, den wir durchwandern wollen, wird durch die am 10. November 1873 nach Ueberwindung der grössten technischen Schwierigkeiten eröffnete **Schwarzwaldbahn**, welche viele Tausende von Reisenden im letzten Sommer heranzog, in der Mitte durchschnitten. Sie führt von Offenburg bis Hausach durch den grössten Einschnitt des Kinzigthales, welches nach gewöhnlicher Annahme den Schwarzwald in eine nördliche und südliche Hälfte theilt, obwohl man auch als mittleren Schwarzwald das Gebirge zwischen dem Kinzigthale und dem Dreisamthale bei Freiburg bezeichnen könnte. Diese Bahn bildet also jetzt die Haupteintrittsrouten in den Schwarzwald.

Der Schwarzwald ist ein waldriches Kettengebirge, das von den ihn bedeckenden dunkeln Tannenforsten den Namen führt. Wer auf den Höhen bei Villingen die fast ausschliesslich von Tannen gebildete, lange schwarze Linie erblickt, welche den westlichen Horizont begrenzt, wird bestätigen, dass der Schwarzwald seinen Namen mit vollem Recht führt. Er bildete in alter Zeit — den Römern, welche ihn einstimmig als sehr unwirtschaftlich schildern, ihn aber mit Strassen durchzogen, mit vielen Bauten bedeckten und an einigen Stellen sogar luxuriöse Bäder einrichteten, verdanken wir die ersten Nachrichten über den Schwarzwald — einen Theil des hercynischen Waldes Germaniens, der sich über Thüringen bis zum Harz erstreckte und von Cäsar auf 60 Tagereisen Länge und 10 Tagereisen Breite (freilich eine sehr unbestimmte Angabe) geschätzt wurde. Die **Silva Marciana** der Römer ist das Waldgebirge, das an Umfang unserm heutigen Schwarzwald so ziemlich gleich kam. Den Namen **Mons Arnoba** scheint besonders das Bergland in der Nähe der Donauquellen und im südlichen Theile geführt zu haben, denn man fand

Schnars: Schwarzwald.

1

auch in Badenweiler und an andern Orten Spuren von einem Kultus der Diana Abnoba. Der Name **Silva Nigra** tauchte erst im Mittelalter auf. Der Schwarzwald läuft in gleicher Linie mit dem Rheinstrom, nach dessen grosser Biegung bei Basel, und oft nur wenige Meilen von ihm entfernt, von Süden nach Norden hinab bis zur Strompforte der Enz bei Pforzheim, hinter welcher das sogenannte **Neckargebirge**, ein flachwelliges Hügelland, meist aus Muschelkalk, von 360—390 Meter Mittelhöhe, schon seiner geognostischen Bildung wegen nicht als eigentliche Fortsetzung des Schwarzwaldes angesehen werden darf. Es ist dasselbe das Verbindungsglied zwischen Schwarzwald und Odenwald.

Der ganze Flächenraum des Schwarzwaldes beträgt etwa 120 □M. wovon auf Baden 92 □M. (mit etwa 380,000 Einw.), die übrigen auf Württemberg kommen. Im Süden ist er 10 Meilen, im Norden kaum 5—6 Meilen breit; er hat eine keilförmige Gestalt, die breite abgerundete Seite gegen Süden, die Spitze nach Norden gekehrt, analog den jenseits der ober-rheinischen Ebene ihm parallel laufenden Vogesen, mit denen er auch in manchen andern Beziehungen Aehnlichkeit hat. Beide sind in ihren Haupttheilen massige Granit- und Gneisgebirge, von Porphyr durchsetzt; auch die meisten tief eingeschnittenen Seitenthäler bestehen nur aus Granit und Porphyr und aus Gneis auf den höheren und tieferen Lagen; beide fallen steil in scharf markirten Linien zum Rheinthal, sanft dagegen nach der entgegengesetzten Seite ab; beide zeichnen sich durch die runde gewölbte Form ihrer Kuppen (Belch, Bolch, Ballon), durch ihre malerischen, industriereichen Thäler, durch ihre engen, tiefen, steil abfallenden, hier und dort mit kleinen Bergseen oder mit Mooren ausgefüllten Schluchten aus; in beiden endlich sind die Höhen bis an die obersten Kuppen dicht mit Nadelholz, die untern Abhänge gegen das Rheinthal, eine der Hauptpulsadern des europäischen Verkehrs, reich mit Weinplantagen, Obstgärten, üppigen Laubwäldern, Nussbäumen, nicht selten auch mit Edelkastanien besetzt. Manche dieser Kuppen zwischen den Thalern der Murg und Kinzig, mit Sandsteinplatten überdeckt, enthalten oben dichtes Erdreich, oft von mooriger Beschaffenheit, so dass nicht selten torfmooriger Boden sich in die Hochthäler hineinzieht. Auf solchen Hochflächen befanden sich in der Urzeit ohne Zweifel grössere Seeflächen, von denen die Hochseen der Jetztzeit, **Feldsee, Titisee, Schluchsee, Mummelsee** und andere, spärliche Ueberreste sind. Diesen weiten feuchten Flächen entquellen selbst in heissen Sommern fortwährend Bäche, grössere

und kleinere, welche höchst nützlich für den Anbau, die Viehzucht sind, die Industrie sichern und deshalb wohl nicht ausgetrocknet werden dürfen. Das von Süd-Süd-Ost gegen Nord-Nord-West gerichtete Thal der Kinzig durchschneidet, wie oben bemerkt wurde, das ganze Gebirge und theilt es in zwei, geognostisch und orographisch verschiedene Haupttheile. Der obere Schwarzwald, ein aus Granit und Gneis gebildetes Massengebirge mit tiefen, in verschiedenster Richtung streifenden Thalspalten, erhebt sich auf der Süd- und Westseite wie eine steile Wand aus dem Rheinthale, fliesst aber nach Osten und Süd-Osten, sanft abgedacht, mit der schwäbischen Alb zusammen. Die Mittelhöhe beträgt 700—800 m. Ein besonderer Hauptkamm tritt nirgends hervor, wohl aber einzelne Berggruppen, durch enge, tief eingerissene Thäler von einander geschieden. Die höchsten Gipfel sind nach West oder Südwest vorgeschoben und liegen nicht auf der Wasserscheide zwischen Rhein und Donau, welche die Schwarzwaldbahn überschreitet. Den centralen Knoten und Kern des Gebirges bildet die Gruppe des **Feldberges**. Um den **Feldberg** (1495 m.) herum lagern: das **Herzogenhorn** (1417 m.), der **Blössling** (1300 m.), die **Bärhalde** (1320 m.), der **todte Mann** (1315 m.), der **Erzkasten** (1286 m.), der **Hirschkopf** (1266 m.), und südwestlich davon der **Belehen** (1415 m.), der **Blauen** (1167 m.), der **Köhlgarten** (1231 m.) u. s. w. Die Wasserscheide wird nicht durch die eben genannten hohen Bergspitzen, sondern durch die Höhen bei St. Georgen und Triberg, welchen die Quellen der Donau, Brig und Breg angehören, bewirkt. Eine Bodenerhebung nach Süd-Ost, in der Richtung nach dem Randengebirge bewirkt mit diesem und mit den Höhen des Hegau die Trennung beider Quellengebiete. Im mittleren Theile des Gebirges bezeichnet der **Kandel** (1244 m.) eine der höchsten Erhebungen des Schwarzwaldes, an welche die Höhen nördlich von St. Märgen anschliessen, die zu der erwähnten Wasserscheide hinüberleiten. Im nördlichen Theile des Schwarzwaldes bilden die **Hornisgründe** mit 1166 m. die höchste Erhebung; ihnen folgen weiter südwestlich, von 1056 m. bis 990 m. Höhe: der **Rothe Schliff**, der **Rossbühl**, der **Kniebis**, die **Letterstätter Höhe** und nördlich die **Badener Höhe**, der **Ochsenkopf**, der **Hoehkopf**, der **Nägliskopf**; nordöstlich drei Stunden von Wildbad der **Hohlochkopf**. — In dem mehr plateauartigen unteren Schwarzwalde bildet der Buntsandstein die Hauptmasse. Zahlreich sind die Mineralquellen.

Zu den vielen grossen und kleinen Badeorten, welche

der Schwarzwald aufweist, kommen in den letzten Jahren Kaltwasserheilstätten, Fichtennadelbäder, Molken-, Milch- und Traubenkurorte und ganz besonders hochgelegene, erfrischende Luftkurorte, von denen **Höchenschwand** (1014 m.) wegen seiner Lage und des Comforts eines neu eingerichteten Gasthofes (A. Mayer) unstreitig den ersten Rang einnimmt; sogar die Soole, die an hoch und tief gelegenen Orten gewonnen wird, wird vielfach zu Wagen und durch Leitungen weiter geführt, seitdem Soolbäder wie Luftkuren, ohne ihrem Werth für Leidende und der Stärkung Bedürftige zu nahe treten zu wollen, immer mehr in Mode kommen. Die Zahl der kleinen Erholungsbäder oder vielmehr Erholungsanstalten, wo Tannenduft, Bergluft, liebliche Umgebung und heitere Gesellschaft, die sich zerstreuen und von Geschäften ausruhen will, die Heilmittel abgeben sollen, ist in der letzten Zeit Legion geworden. Einige der Quellen in den grösseren Badeorten, z. B. Baden-Baden, Rippoldsau u. s. w. haben einen alten festbegründeten Ruf. Man lese die Schriften von H. Seefels: Badens Bäder und der Gebrauch derselben vor 200 Jahren; A. Haberer's Renchbäder u. s. w.

Der **Bergbau** des Schwarzwaldes ist zur Zeit unbedeutend, obschon Viele behaupten, dass bei richtigem Betrieb grosser Gewinn erzielt werden könnte. Die meisten Erzgruben, aus denen früher Gold, Silber, Kupfer, Blei u. s. w. gewonnen wurde, stehen jetzt theils verlassen, theils mit unzureichendem Betrieb da. Doch wurde die gesammte Eisenproduction Badens im Jahr 1857 noch auf  $1\frac{1}{2}$  Mill. Gulden geschätzt. Viele Hüttenwerke werden jetzt zu andern Fabrikationszweigen benutzt. Dagegen gewähren die Salinen von Dürnheim, Rappenu reichliche Ausbeute und das Gleiche verspricht das neue, noch nicht vollendete Salzwerk bei Wyhlen.

Die **Uhrenmacherei** ist eine dem Lande eigenthümliche Industrie; sie erstreckt sich von den einfachsten, billigsten Holzuhren bis zu den kostbarsten complicirtesten Musikwerken, den sogenannten Orchestrions, die besonders in Unterkirnach und Vöhrenbach von der Familie Blessing und den Schülern derselben verfertigt werden. Ich habe in meinem letzten Buche über die Schwarzwaldbahn (1874, Heidelberg) diese Uhrenindustrie ausführlich behandelt und muss hier der Kürze wegen darauf verweisen. Die Hauptorte für den gut organisirten Uhrenhandel sind: Lenzkirch, Neustadt, Triberg, Furtwangen, St. Georgen, Vöhrenbach.

Die **Strohfabrikation** beschäftigt viele tausend Hände,

verfeinert sich immer mehr und blüht in St. Georgen, Lenzkirch, Neustadt, Höchenschwand; in Höchenschwand befindet sich die treffliche Schule für Strohfabrikation von Gebrüder Kaiser. Vgl. Dr. Schnars: Schwarzwaldbahn S. 94.

Der **Holzhandel** Badens ist in fortwährendem Aufschwung begriffen, wozu die Bedürfnisse des Auslandes und des Inlandes, besonders die Eisenbahnen, Strassenbauten, Wasserregulirungen, die ausserordentliche Ausdehnung der Staats- und Privatbauten in vielen Städten beitragen. Man schätzt den Gesamtwert der badischen Waldungen auf 210 Mill. fl. bei etwa 1,400,000 badischen Morgen Wald. Sehr grosse Waldungen besitzen der Fürst von Fürstenberg, die schon seit dem 13. Jahrhundert bestehende Murgschifferschaft, die Städte Freiburg, Baden u. s. w. Hohes Interesse gewährt die **Flösserei**, die besonders im Kinzigthal, obschon durch neue Verbindungen, besonders durch die Vakanz vom 1. Juli bis 15. August beschränkt, noch lebhaft betrieben wird. Ausführliches hierüber in Dr. Schnars: Schwarzwaldbahn S. 47.

Die **Vieh**zucht ist, besonders im Gebirge, von nicht geringer Bedeutung und in stetem Fortschritt begriffen: die Errichtung von Sennereien an einigen Orten, z. B. in der grossherzoglichen Sennerei der Insel Mainau, wo Schweizevied eingeführt ist, hebt sie immer mehr.

Auch die **Bienen**zucht gewinnt an Ausdehnung, wie der treffliche Honig, z. B. in Engen und an vielen Orten beweist.

Einen sehr grossen Aufschwung gewann an den westlichen Abhängen des Gebirges, im Kaiserstuhl (durch die Bemühungen der Familie Blankenhorn), am Bodensee u. s. w. die **Weinkultur**. Wer hörte nicht von der überaus reichen Weinerte des Jahres 1874, welche grosse Geldsummen dem Lande zuführte und hoffentlich der jämmerlichen, gesundheitschädlichen Weinfabrikation an so manchen Orten ein Ende machen wird? Für 1 Reichsm. oder 1 Reichsm. 20 Pf. p. Liter ist überall (nur nicht in den grössern Hôtels) ein guter Landwein zu haben. Höheren Werth haben die sog. Markgräferweine (zwischen Basel und Freiburg), z. B. aus den Lagen bei Sulzburg, Laufen, Müllheim, Augun, Schliengen, Bellingen, Istein u. s. w.; ferner die Kaiserstuhler, Ihringer, Kichlinsberger, Achkärner, Breisacher, dann die Weine der Ortenau, aus dem Kinzigthal, Renchthal: der Klingelberger, Durbacher, Ortenberger, rothe Zeller, dann die bei Baden-Baden gezogenen: Mauerwein, Nägelsfürster, Nöllele, Affenthaler, das sogen. Eberblut aus dem Murgthal bei Gernsbach (Schloss Eberstein), der Landecker bei Emmendingen, der

Schlosswein bei Freiburg i/B. u. s. w. Am Bodensee machte in den letzten Jahren die Weinkultur grosse Fortschritte in der Gegend von Constanz, Ueberlingen, Meersburg, Sipplingen, Maurach u. s. w., während noch in den 40er Jahren der Sipplinger gleich dem Lindauer Seewein, dem von Bendlikon am Zürichersee oder dem Grüneberger in Schlesien in Spottgedichten besungen wurde.

Ausser den genannten Fabrikationszweigen im Schwarzwalde sind noch die Thonwaarenfabriken, die Glasfabriken, Baumwollwebereien und Spinnereien, Uhrenbestandtheilfabriken, Holzfaserstofffabriken u. s. w. zu erwähnen. Von einigen dieser Fabrikationszweige wird an den Orten, wo sie vorzugsweise betrieben werden, die Rede sein.

Der Reichtum an Thieren hat im Schwarzwalde vor andern Gebirgsgegenden nichts Hervorragendes und Eigenthümliches; doch ist die Jagdliebhabelei eine weit verbreitete; Jagden auf Rehe, Hasen, Wildschweine, Fasanen, Auerhähne u. s. w. finden an vielen Orten statt. Wildschweine sollen im letzten Jahre viel häufiger als früher, besonders in den Wäldern des Kniebis, des oberen Murg- und Oosthales sich zeigen; am 1. Nov. 1874 z. B. wurden in dem Saufange auf dem Urberge im Badener Wald 8 Wildschweine auf einmal gefangen. Der Rehstand ist durchschnittlich ein ansehnlicher. Die Bachforelle scheint leider in den zahlreichen Bächen des Schwarzwaldes immer seltener zu werden, wenigstens steigern sich die Preise für diese Fischgattung von Jahr zu Jahr; freilich sind manche Gegenden durch die Leichtigkeit, mit welcher die Erlaubniss zur Fischerei erlangt werden konnte, sehr ausgefischt; dazu kam eine stark betriebene Holzflösserei und die Vermehrung der Fischotter, auf welche die Jagd in manchen Gegenden vernachlässigt wurde. Erlaubniss zur Forellenfischerei und zur Jagd verursacht jetzt etwas mehr Schwierigkeit und ist mit Kosten verknüpft, doch sind die Wirthe in der Regel den fremden Liebhabern mit Erfolg behülflich. Strenge Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften wird mit Recht verlangt. Um den wachsenden Mangel an Bachforellen und Aeschen zu ersetzen, haben sich Vereine für künstliche Fischzucht nach dem Muster der berühmten Fischzuchtanstalt zu Hünigen gebildet. Schöne Erfolge hat bereits die auf dem Landgute des Oberbürgermeisters Schuster von Freiburg (zum *Selzenhof*) gegründete Anstalt, die Fischereigesellschaft zu Bonndorf u. s. w. aufzuweisen; auch Privatpersonen gründeten bereits in ihren Gärten und Besitzungen ähnliche Anstalten, z. B. im Donauthal zwischen Beuron und

Sigmaringen der Wirth zu Hausen; die betreffenden Regierungen wenden mit Recht diesen Bestrebungen immer mehr Sorgfalt zu.

Reichhaltiger als die Thierwelt ist die **Flora** des Gebirges (vgl. Griesselich's Flora Badens), die sich von der der Alpenpflanzen um die Kuppen des Feldberges herum, bis zu derjenigen der Niederungen des Rheinstroms hinabsenkt. Reben bedecken fast die ganze Westseite des Gebirgs, die Obstkultur nimmt immer mehr Aufschwung und erstreckt sich aus den Ebenen hoch hinauf in die Thäler des Schwarzwaldes; namentlich blüht die Kultur der Kirschen im Renththal, die der Erdbeeren in Staufenberg bei Gernsbach u. s. w. Nussbäume sind weit verbreitet und mitunter in riesigen Exemplaren vorhanden; die schönsten Kastanienhaine zieren den Westrand des Gebirges und Laubwald aus Buchen, Eichen, Ahorn u. s. w. zieht sich bis zur Höhe von 750 m. empor; darüber hinaus ist Alles mit Tannen und Fichten bedeckt, auf den Hochebenen hin und wieder mit Legföhren, besonders auf dem Kniebis. Das Weideland erreicht die höchsten Punkte, die in Kuppenform, nicht wie in den Alpen in spitzen schroffen Gipfeln oder zu Gletschern sich gestalten. Ebenso reicht der Feldbau bis zur Höhe von 1020 m.

Die **Bevölkerung** des Schwarzwaldes ist ohne Zweifel als eine Mischung verschiedener Völkerschaften zu betrachten. In den höheren Waldgegenden wohnt ein Menschenschlag mit dunkeltem Haar, dunkelbraunen Augen und „grübelndem Wesen“, welcher eine vorzügliche Gabe für technische Arbeiten und einen besonderen Wandertrieb zeigt, während das blonde Volk der Nachbarschaft mehr Neigung für heimisches Bauernleben verräth. Man will die Nachkömmlinge der Kelten oder Gallier, welche von den siegreichen Alemannen in das wilde Granitbereich des höheren Gebirges zurückgedrängt wurden, im Gegensatz zu dem germanischen Geblüt erkennen, einen Stamm, der sich bei geringer Feldwirthschaft mit Viehzucht, Holzhauen, Kohlenbrennen und Harzen, Flößerarbeiten und vorzugsweise mit Verfertigung verschiedener Holzwaaren beschäftigte. Diese uralte Liebhaberei in Verbindung mit der herkömmlichen Bewirthschaftung der sogenannten Hofgüter (wo das Gut auf den jüngsten Sohn übergang und die übrigen Brüder zu anderen Beschäftigungen griffen) verschaffte dem Schnittstuhl immer mehr Hände. Die technische Beschäftigung gab ansehnlichen Verdienst, die Verfertigung verschiedener Holzwaaren, das Schnefler-, Dreher- und Küblerhandwerk bildete sich immer mehr aus. Spuren derartiger Industrie lassen sich

bis in die Zeiten Rudolfs von Habsburg und wohl in noch frühere Zeiten verfolgen.

Später kamen andere Industriezweige hinzu: Bürstenbinderei, Glasbläserei, Verfertigung von Blechlöffeln und gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Uhrmacherei.

Doch kann es hier nicht unsere Absicht sein, über keltisch-romanische, fränkisch-alemannische, suevische, burgundische und andere Stämme, wie sich dieselben hier im Gebirge mischten, Vermuthungen und Betrachtungen anzustellen; es gilt jedoch das Wiesenthal als Hauptsitz alemannischen Wesens, wie man nicht allein aus historischen Notizen, sondern auch aus der Mundart und den Trachten schliesst, während das Hauensteiner Ländchen aus gleichen Gründen als der Sitz eines aus Burgunden und Alemannen gemischten Stammes angesehen wird. Die Mundarten, welche in den genannten Distrikten wesentlich von einander abweichen und sich lange erhalten haben, verschwinden mit der Weiterverbreitung des Unterrichts und der allgemeinen Bildung immer mehr; dasselbe gilt auch von den meisten **Volkstrachten**, von vielen Sitten, Spielen, vom Ceremoniell bei Festlichkeiten u. s. w. Das Schwinden der alten, malerischen, bunten, aber nicht immer geschmackvollen Volkstrachten hat indessen wohl seinen Hauptgrund in der grösseren Billigkeit der einfachen modernen Tracht; bei Hochzeiten, Kirchenfesten, Jahrmärkten erblickt der Tourist jedoch mitunter noch immer Personen, welche der alten Tracht und Sitte huldigen.

Im Allgemeinen ist die Bevölkerung des Schwarzwaldes eine lebensfrische, aufgeweckte, welche die Verhältnisse und Ereignisse mit Theilnahme auffasst. Der Sinn für eine tüchtige Bildung, Verbesserung der Schulen und Lehrinstitute ist überall verbreitet und ein mittelalterliches, mit Aberglauben und religiösem Fanatismus vermisches Verdummungssystem findet immer mehr die gebührende Verachtung. Ein in Städten, Dörfern und Weilern und selbst in einzelnen, einsam und zerstreut gelegenen Höfen weit verbreiteter Arbeitstrieb zeichnet die Bevölkerung des Schwarzwaldes rühmlich aus.

Neben dieser Arbeitslust ist die Besonnenheit und Bedächtigkeit, die grosse Heimathsliebe, das Rechts- und Pflichtgefühl, sowie auch die Religiosität der Gebirgsbevölkerung des Schwarzwaldes zu rühmen, welche jedem Fanatismus und allen Excentricitäten abhold ist. Bei diesem besonnenen, bedächtigen Charakter des Schwarzwalders finden die socialdemokratischen Ideen keinen Eingang. Versuche, solche Ideen

zu verbreiten, wurden kaum gemacht oder scheiterten bei den ersten Anfängen, wozu übrigens wohl auch die eigenthümliche Art des Fabrikbetriebes Manches beitrug. — Obschon viele Tausende von Schwarzwäldern nach alter Sitte auszuwandern pflegen (früher nach Holland, dann nach England, daher die Namen „Hollandgänger“, „Engländer“) und oft in grossen und schönen Städten des Auslandes Reichthum erwarben, so ziehen doch die Meisten wieder in die Heimath zurück, wo sie nicht, wie so mancher Handelsmann in der benachbarten Schweiz, Glanz und Luxus um sich herum verbreiten, sondern verhältnissmässig einfach leben und es vorziehen, neue Werkstätten zu gründen, ältere nach neuestem, zweckmässigstem System zu verbessern und für Schulen, Wohlthätigkeitsanstalten und Verschönerungen ihres Heimathsorts zu wirken. An Gelegenheit zu richtigen Kapitalanlagen fehlt es bei den im Gebirge weitverbreiteten Wasserkraften und bei dem reichlichen Vorhandensein von Händen gesunder, kräftiger, arbeitslustiger Menschen im Schwarzwalde nicht. Davon zeugen die an so vielen Orten emporwachsenden Etablissements. Die Reisen vieler Schwarzwälder in's Ausland, oft in sehr entfernte Gegenden, ihre Wissbegierde, die immer tiefer eindringende Industrie, das ausserordentlich zahlreiche Einströmen von Touristen haben, besonders in den Thälern der südlichen und westlichen Abhänge des Schwarzwaldes, die in die grosse Pulsader des Weltverkehrs einmünden, Gesittung und Benehmen bedeutend gehoben. Die Einwohner sind hier viel beweglicher, lebhafter, theilnehmender und auch sprachkundiger als in der östlichen Gegend des Schwarzwaldes, wo bei einer mehr alemannischen Bevölkerung ein schwereres Temperament, ein oft rauhes Wesen auftritt, das mehr oder weniger Misstrauen oder gar Abneigung gegen den Fremden kundgibt. Den Ruf unwirthlicher Einsamkeit oder gar räuberischer Unsicherheit hat der Schwarzwald längst verloren und der sogenannte „Blackforestman“ gehört gleich Rübezah, den Nixen des Mummel- und Wildsees, den Erdmännlein der Haselhöhle und anderen wundersamen Erscheinungen in das Gebiet der Ammenmärchen, der französischen Legenden und fanatischen Fabeln.

Die **Landschaften** des Schwarzwaldes gewähren freilich keine Blicke auf wildzerrissene Alpenspitzen, auf Gletscher, die im Sonnenstrahle glänzen, auf grössere von jäh abstürzenden Felsen umgebene Seen, auf himmelhohe steile Grate u. s. w., aber dafür erfreut das Auge die reizende, geschwungene, meist mit grünem Wald oder Rasen bedeckte Kuppen-

form der Berge, die im reichsten Wechsel sich mischen und übereinander erheben und eine Fülle von Abwechslung gewähren. Dazu kommen die herrlichen Fernsichten auf die Alpenketten Bayerns, Vorarlbergs, Tirols und der Schweiz, die nicht einzig und allein die höchsten Berge wie der Feldberg, Belchen, Blauen, Kandel, sondern auch manche hohe Gebirgspässe und selbst verhältnissmässig tiefgelegene Hügel gewähren. Im Frühling und Herbst sind diese Fernsichten am schönsten; im Sommer folgt gar häufig auf recht klare Fernsicht schlechtes Wetter. Prachtvolle Laub- und Nadelholzwälder, die mitunter an urweltliche Gebilde erinnern, wechseln miteinander, hochgelegene duftige Bergwiesen mit üppigen Thalwiesen, wie man sie in der Schweiz kaum schöner erblickt, enge, tiefe Thalschluchten mit malerisch geformten Felsgruppen. Helle Bäche rauschen fast überall dem Wanderer entgegen und bilden eine Menge kleiner, anmuthiger Wasserfälle. Aber auch an grösseren Wasserfällen, meist in wildromantischer Umgebung, ist kein Mangel; wer hörte nicht von den Wasserfällen von Triberg, Allerheiligen und dem Zweribachfall? Auch die kleinen Hochseen: Titisee, Schluchsee, Mummelsee, Feldsee, welche sich freilich nicht mit einem Vierwaldstätter See messen können, locken durch die Schönheit ihrer Umgebung viele Besucher heran und an ihren Ufern entwickeln sich fast alljährlich neue Etablissements. Zählen wir nun zu allen, oft ganz schweizerischen Charakter tragenden Naturschönheiten in den vielgewundenen Thälern, auf den Hügeln und im höheren Gebirge die Fülle von reichen Wein-, Obst- und Fruchtgeländen in der Ebene und am Fusse der Berge, die Menge von zierlich gebauten, reinlich gehaltenen Städten, Dörfern, Weilern und zerstreut gelegenen Höfen und betrachten wir neben den gediegenen, soliden, eleganten Neubauten, Kirchen, Schulen, Fabriken, Eisenbahnbauten, Staatsgebäuden, Rathshäusern, SchLOSSern und Privatwohnungen, die zahlreich in den Thälern und auf den Bergen vorhandenen Burg- und Schlosstrümmer früherer Jahrhunderte und gedenken wir, in ihrem altersgrauen Gemäuer umherwandernd, des reichen Sagenschatzes, der sie umgibt, oder blicken wir von den Zinnen ihrer, gar häufig mit grossen Kosten und grosser Sorgfalt restaurirten Thürme auf das schöne Land zu unseren Füssen, das mit Recht ein Garten und Park des südwestlichen Deutschlands genannt wird, so wird Herz und Sinn wahrhaft erquickt und entzückt und wir fühlen, dass man auf diesem Stück deutscher Erde in hohem Grade seines Lebens sich erfreuen kann.

Neben der Schönheit, Grossartigkeit und dem Reichthum der Natur, der Freundlichkeit und Zuverlässigkeit der Bewohner im Allgemeinen, der überall sich kundgebenden Thätigkeit, dem weitverbreiteten, täglich wachsenden Wohlstande, der immer mehr durch treffliche Schulen unter alleiniger Leitung des Staats sich hebenden Bildung, ist es ganz besonders die warme Liebe, die grosse Achtung und das hohe Vertrauen der Gesamtbevölkerung zu dem Landesfürsten, der in allen nationalen Zugeständnissen stets grossherzig und uneigennützig vorangeht, welche das Herz des Wanderers in schönen Badener Lande erheben und erfreuen.

Nördlich **Baden-Baden** und **Pforzheim** (Murg und Enz), südöstlich die **Wutach** und das **Randengebirge** bei Schaffhausen als eigentliche Grenze des Schwarzwaldes ziehend, aber die interessanten Städte **Constanz**, **Sigmaringen** und **Schaffhausen** und ihre herrlichen Umgebungen (**Hegau**, **Bodensee**, **Donauthal**) mit in den Kreis unserer Führung einschliessend, wollen wir jetzt das malerisch schöne Gebirge mit seinen Bergen, Flüssen und Seen, seinen Hochebenen und Thaleinschnitten, mit seinen Städten, Dörfern und Weilern, seinen Bewohnern und ihren Erwerbszweigen, mit seinen Sagen, alten Burgen, historischen Erinnerungen u. s. w. schildern, indem wir es nach allen Richtungen durchstreifen.

Einige **Reiseregeln** und **Reiseplane**, sowie einige **literarische Notizen** mögen der Schilderung des Einzelnen vorsehen.

Die Reisezeit beginnt für den Schwarzwald schon um die Mitte des Mai und währt bis zur Mitte des Monats October. Mag man immerhin im Mai auf den höheren Bergen noch Schneestreifen treffen und einige Kälte empfinden, es entschädigt die Blüten- und Blumenpracht der Gärten, Wiesen und Wälder, das Rauschen der Bäche, die Lebensfrische der Landschaft reichlich für kleine Unbequemlichkeiten.

Schweren Hochgebirgs-Reise-Apparat braucht man im Schwarzwald nicht. Der Anzug sei für häufigen Temperaturwechsel eingerichtet, das Gepäck leicht.

Obschon die Lohnkutscherei im Schwarzwald noch zu keinem so raffinirten Zweige ausartete wie anderswo, so lässt sich doch nicht leugnen, dass im vorigen Sommer 1874 oft übertriebene Preise gefordert wurden. Die Preise sind

natürlich nach dem Terrain, das befahren werden soll, verschieden und variiren zwischen 15—20 M. täglich für solide, bequeme Zweispänner und 10—12 M. für Einspänner. Beköstigung einbegriffen. Kutschertrinkgeld 2 Mark täglich. Der Reisende hat auch darauf zu achten, dass statt eigenen Fuhrwerks des Gastwirthes mit frischen Pferden, keine Retourwagen mit abgetriebenen Pferden geliefert werden. Auch dieser Unfug kam im letzten Sommer vor. Am theuersten ist das Fuhrwerk in den Bädern. Die Einrichtung, an den Eisenbahnstationen, von wo aus häufig Excursionen zu schönen, berühmten Punkten gemacht werden, bequemes Fuhrwerk mit Tarif für die verschiedenen Ausflüge aufzustellen, findet immer mehr Beifall, besonders weil viel Zeit und oft auch Verdruss dadurch gespart wird.

Das Post- und Eisenbahnwesen ist auf das zweckmässigste organisirt. Rundreisebillets werden zu ermässigten Preisen mit mehr tägiger Gültigkeitsdauer an fast allen Hauptstationen, in Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe u. s. w. ausgegeben. Zwischen allen nur einigermaßen durch Verkehr belebten Ortschaften (besonders für die Bäder) bestehen tägliche Postverbindungen. Auf Reinlichkeit und Bequemlichkeit der Postomnibus (jetzt kaiserliches Institut) wird sorgfältig geachtet. An Reitthieren (Pferde, Maulthiere, Esel) herrscht im Gebirge immer noch Mangel, doch wird an einigen Orten, z. B. Triberg, zu bequemem Besuche des Wasserfalls und der gebirgigen Umgebung auch hierfür gesorgt werden. Gute Führer sind fast überall zu haben, doch ist zu empfehlen, sich vorher mit denselben zu verständigen. Die Führer sind nicht Mitglieder einer Genossenschaft wie anderswo, daher die Forderungen derselben sehr verschieden. An Wegweisern fehlt es im Allgemeinen noch immer, während einige Orte, z. B. Triberg, solche in Menge aufstellten. Die neue deutsche Reichsmünze hat bereits überall Eingang gefunden.

Der Badische Schwarzwald zeichnet sich durch vortreffliche Gasthöfe aus und ist nicht hinter dem Rheinthal oder der Schweiz — leider auch was die Steigerung der Preise betrifft — zurückgeblieben. Verständige Gastwirthe bedenken jedoch, dass bei gleicher Höhe der Preise in dem Schwarzwald und in der Schweiz, der Reisende die Schweiz oder Tirol vorziehen wird, weil dort noch viel grossartigere Naturschönheiten zu erblicken sind als im Schwarzwalde. Es versteht sich übrigens von selbst, dass ein verständiger Tourist auch die allgemeine Steigerung der Lebensmittelpreise

berücksichtigt. Die Steigerung der Preise war indessen im letzten Sommer, besonders in einigen an der Schwarzwaldbahn liegenden Ortschaften, in Folge des über alle Erwartung zahlreichen Besuches dieser Bahn, der Art, dass sich der verdienstvolle Präsident des Schwarzwaldvereins, Herr von Boeckh, in der letzten Generalversammlung zu Gengenbach am 25. October 1874 zu sehr ernstern Warnungen an die Gastwirthe veranlasst sah; er nannte diese Ueberforderungen einen Feind, der sich im Innern des Schwarzwaldes zu entwickeln drohe. Wirthe, die nur Einfaches bieten konnten, versuchten sich in Preisen, wie sie die mit allem Comfort und Luxus eingerichteten Schweizerhôtels fordern, deren Eigenthümer viel grössere Kapitalanlagen zu machen und mit viel bedeutenderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben als Schwarzwälder Gastwirthe. An einem gewissen Ort schien man sich sogar einzubilden, dass der Gasthof mehr für „Patrizierfamilien“ als für gewöhnliche Touristen sei! Auch soll hier des Unfugs gedacht werden, dass Gastwirthe selbst dann ihre Omnibus an die Bahnhöfe schickten, wenn ihr Hôtel bereits bis in's höchste Dachstübchen mit Fremden überfüllt war, ohne den Kutscher zu beauftragen, diesen Umstand beim Einsteigen anzuzeigen.

Es würde zu weit führen, die Namen der Gastwirthe und die Preise in den verschiedenen Gasthöfen (Zimmer, Frühstück, Mittagessen, Nachtessen, Bedienung) anzuführen. Wir waren bemüht, die anerkannt guten oder vielmehr besten Gasthöfe namhaft zu machen und liessen deshalb die bekannten Sterne und Doppelsterne weg. Der Eindruck, den der Reisende von einem Gasthofe empfängt, beruht oft mehr in der Laune des Reisenden als in den Leistungen des Wirths und in der Regel kann erst wiederholter Besuch über die wirthshäuslichen Leistungen entscheiden.

Ein sehr grosser Unterschied findet statt zwischen den Preisen in den grossen Badhôtels und den Gasthöfen in kleineren Städten, in Dörfern und entlegenen Thälern. Die Preise für einfache, aber gut eingerichtete Zimmer variiren von 1 bis 2 Mark per Tag, die des Frühstücks von 50 Pf. bis 1 M., die des Mittagessens von 1 M. 20 Pf. bis 2 $\frac{1}{2}$  M. ohne Wein. Eine Abend-Table d'hôte ist im Schwarzwalde — die Tafeln an einigen Kurorten ausgenommen — nicht üblich; man wählt sich die Gegenstände aus der überall aufliegenden Speisekarte aus. Ist die Bedienung in Rechnung gebracht (meist 40 bis 60 Pf.), so hat nur noch der Hausknecht etwas zu empfangen. Die Preise der Weine sind auf den Weinkarten der Hôtels sehr verschieden. Das badische und württembergische Land

erzeugen so vortreffliche Weine (zu Preisen von  $1\frac{1}{2}$  bis 3 M. die Flasche), dass es fast überflüssig erscheint, zu ausländischen Weinen seine Zuflucht zu nehmen. Uebrigens sind auch die Weinpreise in dem letzten Jahre bedeutend gestiegen. Die leidige Sitte, Stearinkerzen, die gar häufig auf gleicher Stufe mit Unschlittkerzen stehen, in Rechnung zu bringen, kommt immer mehr aus der Mode. Der Tourist wird oft durch vortrefflich eingerichtete Gasthöfe mitten im Gebirge überrascht werden. Federmatrazen haben fast überall die Wollmatrazen und rauschenden Laubsäcke verdrängt; viele Gasthöfe sind wahre Muster von Reinlichkeit und behaglicher Einrichtung. An Forellen, jungen Hühnern, guten landesüblichen Eierspeisen herrscht nirgends Mangel. Die Entschuldigung, dass die Lebensmittel weit herbeigeschleppt werden müssen und deshalb theuer sind, wäre ganz unbegründet, denn sogar bis zum Feldbergerhof hinauf führen Fahrstrassen. Die Zahl der Etablissements, die nur auf die Sommermonate angewiesen sind, ist gering; es sind meist die Bäder, wo überhaupt das Leben, weil leider Modesucht und Luxus immer weiter greifen, alljährlich sehr vertheuert wird.

In mehreren Gasthöfen des Schwarzwaldes treten bei einem Aufenthalte von wenigstens 8 Tagen ermässigte Pensionspreise ein; diese gute Sitte scheint sich immer mehr verbreiten zu wollen. Die Preise solcher Pensionen für Zimmer, Frühstück, Mittag- und Abendessen ohne Wein variiren zwischen 4 bis 6 Mark. Der Tourist kann bei mässigen Ansprüchen täglich (Eisenbahnen, Wagen, Führer abgerechnet) mit 6 bis 10 Mark auskommen. Obschon die Sympathie für englische, russische, amerikanische u. s. w. Gäste im Grossherzogthum Baden nicht fehlt, so hat sie sich, Gott sei Dank, noch nicht bis zu dem Grade gesteigert, dass deutsch redende Fremde auffallend vernachlässigt werden, aber englisch, russisch und amerikanisch bezahlen müssen. Von wirklichen Prellereien der Fremden ist uns im Schwarzwalde nur wenig bekannt geworden, und wo dergleichen vorfiel, wurde es öffentlich scharf gerügt. Additionsfehler in den Rechnungen kommen im Schwarzwalde nur selten vor, viel seltener als in der Schweiz oder gar in Italien, wo an einigen Orten die Kellner, statt auf Gehalt, auf Additionsfehler und Tarifierhöhungen der Speisekarten angewiesen zu sein scheinen. — Eine Tarifierung der Speisen auf den Speisekarten wäre sehr wünschenswerth, um nicht willkürlicher und falscher Beurtheilung des Geldbeutels abseiten der Kellner oder Wirthe ausgesetzt zu sein. Stammgäste, Ortsangehörige oder genaue Be-

kannte würden dabei nicht leiden, da diese doch meist einen Rabatt genießen, der sich von selbst versteht. Den im Obigen angeführten Missbräuchen gegenüber muss aber bestätigt werden, dass es noch manche Wirthe gibt, deren billige Forderungen das Reisepublikum vollständig befriedigen. Es ist überhaupt ein erfreuliches Zeichen, dass manche einfache Wirthschaften auf dem Lande sich anstrengen, ihre Einrichtungen zu verbessern, dass die Bemühungen des Schwarzwaldvereins für Hervorhebung schöner Aussichtspunkte, Wegverbesserungen und Herstellung neuer Wege, Aufstellung von Schutzhäusern, Pavillons, Ruhebänken und Wegweisern u. s. w. von der Landbevölkerung anerkannt werden und der Sinn für Naturschönheiten immer mehr geweckt wird. Mit Recht beansprucht daher der Schwarzwaldverein, den Bildung und Kultur fördernden Vereinen des badischen Landes beigezählt zu werden. Forschung führt zu Gott, die Natur führt zu Gottes Verehrung.

Was die **Literatur des Schwarzwaldes** betrifft, so wird dieselbe von Jahr zu Jahr reicher. Schon in Seb. Münster's Kosmographie, in Zeiler's, Merian's (1593), Schoepflin's Schriften ist vom Schwarzwalde die Rede und Gerbert schrieb (Ulm 1783) *Historiae Nigrae Silvae*. Diesem folgten Schriften von Bührlen (Bilder aus dem Schwarzwald), Schwarz (Schwarzwaldreise, Stuttgart 1836), viele Schriften von Schwab, Bader, Fecht, Schreiber, Heunisch, Schalch, Schönhuth, Marmor, Fickler, Schnars, Seydlitz u. s. w.; treffliche historische Arbeiten besitzen wir von Mone, Roth v. Schreckenstein, Krieg v. Hochfelden, Barack, Riezler u. s. w.; naturwissenschaftliche von Leonhardt, Griesselich, Eisenlohr, Platz; über die Sagen von Schnezler, Mallebrein; ferner sind als treffliche Reisebegleiter zu erwähnen die Schriften von V. Scheffel, welcher eine Reihe der schönsten Punkte im Schwarzwalde und im lieblichen Hegau schildert, die Schriften B. Auerbach's, dessen Dorfgeschichten meist im württembergischen Schwarzwalde spielen; ebenso die Gedichte Hebel's und Uhland's. Mehrere Monographien von Interesse sollen an den betreffenden Orten erwähnt werden. — Auch die Badeliteratur vermehrt sich seit den Zeiten, wo die Aerzte Hess (1606), Küffern (1625), Rommler, Baubinus, Langinus (besonders über Baden-Baden) schrieben, immer mehr. Ueber Badens Bäder und den Gebrauch derselben vor 200 Jahren gab der badische

Abgeordnete H. Seefels eine kleine Schrift heraus; über die Bedeutung derselben schrieben C. Frech, Biermann; über die Renchthalbäder Haberer, Feierlin u. s. w. Wildbad fand in jüngster Zeit an dem Hofrath Renz einen vortrefflichen Beurtheiler, ferner an Frölich u. s. w. Interessante geologische Schilderungen einzelner Gegenden (Triberg, Donaueschingen, Forbach, Ettlingen) finden wir in den Beiträgen zur Statistik der inneren Verwaltung des Grossherzogthums Baden, herausgegeben vom Handelsministerium; ferner in den Verhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins zu Karlsruhe. Kleine Abhandlungen über Sommerfrischen und Bäderorte finden sich sehr zahlreich in den letzten Jahrgängen der Zeitschriften, z. B. über Griesbach, Petersthal, St. Blasien, Schluchsee, Steinabad, Donaueschingen, Heiligenberg u. s. w. Eine sorgfältige Zusammenstellung der jüngsten Literatur, die wir hier nur kurz berührten, lieferte der verdienstvolle Archivrath M. Gmelin zu Karlsruhe in der „Deutschen Warte“ Band 7, Heft 8.

Als Reisepläne empfehlen wir folgende:

- I. Eine 25- bis 30-tägige Tour von Baden-Baden aus.
  1. 2. Zwei Tage für Baden-Baden.
  3. Eisenbahn nach Rastatt. Mittags Eisenbahn nach Ettlingen und von hier zu Wagen nach Herrenalb.
  4. Wagen nach Gernsbach. Schloss Eberstein vom Pfeiferschen Bade aus zu Fuss besuchen. Fahren nach Forbach (Mittag), Schönmünzach und Freudenstadt.
  5. Fahren über Baiersbronn bis zur Höhe des Ruhsteins; zu Fuss an den Mummelsee und auf die Hornisgrinde, dann in demselben Wagen nach Ottenhöfen fahren.
  6. Zu Fuss nach dem Edelfrauengrab; über die Blöcherhecke nach dem Punkte, wo der Fussweg in die Fahrstrasse von Ottenhöfen nach Allerheiligen einmündet und der von Ottenhöfen dahin bestellte Wagen wartet. Von Allerheiligen über Oppenau bis Griesbach fahren.
  7. Zu Fuss über die Holzwälderhöhe bis Rippoldsau (Mittag). Fahren bis Wolfach.
  8. Fahren bis Hausach. Dann auf der neuen Schwarzwaldbahn nach Hornberg. Hier einen Zug überspringen um den Schlossberg zu besteigen. Eisenbahn nach Triberg bis Sommerau oder St. Georgen und zurück nach Triberg.

9. Besuch des Wasserfalls. Vom oberen Theil des Wasserfalls über Schönwald nach Furtwangen fahren. Fahren bis zum Sternwirthshause (an der Simonswalderstrasse). Zu Fuss mit Führer an den Zweribachfall und zum Engelwirthshause in Obersimonswald, wo der Wagen wieder zu treffen wäre. Dann fahren nach Waldkirch und von hier Abends auf der neu eröffneten Eisenbahn (Dez. 1874) nach Freiburg.
10. 1 Tag in Freiburg.
11. Fahren durchs Höllenthal bis zum Titisee und dann zu Fuss auf den Feldberg. Oder fahren durchs Höllenthal über Hinterzarten, Erlenbruck bis zum Feldbergerhof.
12. Zu Fuss durch das Brandenbergerthal nach Todtnau. Fahren bis Schopfheim. Eisenbahn bis Basel.
13. Eisenbahn bis Brennet. Wagen im neuen Bahnhof-hôtel nach der Haselhöhle nehmen; dann von Wehr nach Todtmoos fahren und Abends nach St. Blasien.
14. Fahren nach dem Luftkurort Höchenschwand und zurück nach St. Blasien. Fahren durch das Albthal nach Albruck.
15. Eisenbahnfahrt nach Laufenburg und Murg. Fahren durch's Murgthal bis Hottingen und zurück über Hänner (oder über Görwyl und Tiefenstein) nach Albruck. Diese Tour lässt sich auch von Albruck aus zu Wagen in 1 Tage machen. Abends mit der Eisenbahn nach Waldshut.
16. Tour zu Wagen oder zu Fuss über Gurtweil in das Schlüchtthal nach der Witznauermühle und bis nach Berau hinauf; dann zurück nach Thiengen und von hier Eisenbahnfahrt bis zum Rheinfall bei Neuhausen oder bis Schaffhausen.
17.  $\frac{1}{2}$  Tag am Rheinfall und in Schaffhausen. Eisenbahn bis Singen oder Engen mit Besteigung (Nachmittags) des Hohentwiel von Singen oder des Hohenhöwen von Engen aus.
18. Eisenbahnfahrt über Radolfzell nach Constanz. Besichtigung der Stadt.
19. Morgens von Constanz zu Wagen (oder auf der Eisenbahn bis Allensbach und dann im Kahn) Besuch der Insel Reichenau; Nachmittags fahren (von Constanz) auf die Insel Mainau.
20. Dampfschiffahrt auf dem Bodensee nach Friedrichshafen, Lindau, Bregenz und auf der Eisenbahn über Rheineck, Rorschach, Romanshorn nach Constanz zurück.

Schnars: Schwarzwald.

21. Dampfschiffahrt nach Meersburg. Fahren nach Heiligenberg (Mittag). Fahren nach Pfullendorf und von hier auf der Eisenbahn über Schwakenreuthe und Krauchenwies nach Sigmaringen.
22. Besichtigung der Kunstschatze in Sigmaringen. Fahrt im Donaualthal aufwärts bis Beuron.
23. Fahren von Beuron nach Tuttlingen und von hier auf der Eisenbahn nach Donaueschingen. Besichtigung der Kunstschatze, des fürstl. fürstenberg. Parks u. s. w. in Donaueschingen.
24. Eisenbahn von Donaueschingen nach Villingen, Rottweil, Horb, Nagold, Bad Teinach oder Calw.
25. Eisenbahn von Calw über Liebenzell nach Pforzheim. Von hier über Mühlacker Besuch von Maulbronn und zurück nach Pforzheim.
26. Eisenbahn nach Wildbad. Exkursion ins Enzthal.
27. Rückkehr zu Wagen nach Baden-Baden über Kaltenbronn, Weissenbach und Gernsbach oder auf der Eisenbahn über Pforzheim, Durlach, Karlsruhe und Rastatt.

## II. Eine 14—16tägige Tour.

(Von Baden-Baden aus.)

1. Tag für Baden-Baden.
2. Fahren nach Schloss Eberstein, Gernsbach, Forbach (Mittag) und zurück über Elisabethenquelle und Favorite nach Baden-Baden.
3. Eisenbahn bis Achern. Fahren nach Ottenhöfen. Zu Fuss über Edelfrauentgrab und Blöchereck nach Allerheiligen. (S. I. 25—30tägige Tour, 6. Tag.) Fahren nach Oppenau, Oberkirch, Appenweier. Eisenbahn von Appenweier nach Offenburg.
4. Eisenbahn nach Hausach, Triberg, St. Georgen und zurück nach Triberg. Besuch des Wasserfalls. Abends nach Furtwangen.
5. Fahren bis zum Sternwirthshaus (Simonswalderstrasse). Besuch des Zweribachfalls. Weiterfahren vom Engelwirthshaus in Obersimonswald nach Waldkirch. Eisenbahn nach Freiburg.
6. Freiburg.
7. Eisenbahn bis Krotzingen. Fahren über Staufen durchs

- Münsterthal bis zur Wiedenereck. Zu Fuss auf den Belchen und hinab nach Schönau.
8. Fahren nach Schopfheim und Wehr. Besuch der Haselhöhle. Fahren nach Todtmoos.
  9. Fahren nach St. Blasien und Höchenschwand. Fahren nach Albruck.
  10. Eisenbahn nach Schaffhausen (Rheinfall) und Constanz.
  11. Dampfschiff nach Ueberlingen. Fahren nach Stockach. Eisenbahn über Messkirch nach Sigmaringen.
  12. Zu Wagen durch das Donauthal über Beuron nach Tuttlingen und von hier auf der Eisenbahn nach Donaueschingen.
  13. Donaueschingen. Fahren nach Neustadt.
  14. Fahren nach Lenzkirch und durch das Höllenthal nach Freiburg.
  15. Eisenbahnfahrt nach Baden-Baden zurück.

### III. Eine 7—9tägige Tour.

(Pforzheim-Constanz.)

1. Tag. Von Pforzheim durchs Würmthal nach Liebenegg und über Steinegg, Neuhausen, Monakam nach Liebenzell, Calw oder Teinach. (Von Liebenzell aus auf d. Eisenbahn.)
2. Eisenbahn nach Nagold, Horb, Rottweil oder Tuttlingen.
3. Von Tuttlingen fahren bis Beuron und dann zu Wagen oder zu Fuss durchs Donauthal (Wildenstein, Werenwag) nach Sigmaringen.
4. Eisenbahn nach Messkirch, Stockach, Radolfzell und Constanz.
5. Constanz. Eisenbahn nach Schaffhausen. Rheinfall.
6. Eisenbahn nach Albruck. Fahren nach St. Blasien oder Höchenschwand.
7. Von St. Blasien nach Schluchsee und auf den Feldberg.
8. Vom Feldberg am Titisee vorüber durchs Höllenthal nach Freiburg.
9. Auf der Eisenbahn (mit Abstecher nach Strassburg oder Baden-Baden) zurück nach Pforzheim.

## IV. Eine 8—10tägige Tour.

(Freiburg-Constanz.)

1. Von Freiburg durchs Höllenthal auf den Feldberg.
2. Vom Feldberg über Schluchsee nach St. Blasien (Höchenschwand) und durchs Albthal nach Albrück oder Waldshut (oder in 1 Tage von Freiburg zu Wagen durchs Höllenthal nach Lenzkirch und von hier auf der neuen Kunststrasse nach Schluchsee und St. Blasien).
3. Von Waldshut nach Schaffhausen (Rheinfall) und Constanz.
4. Constanz und Umgebung.
5. Von Constanz auf der Schwarzwaldbahn nach Donaueschingen, Villingen und Triberg.
6. Triberg. Wasserfall und Ausflug nach Furtwangen. Abends von Triberg nach Hornberg.
7. Ausflug von Hornberg zu Wagen nach Schramberg, in das Berneckthal und durch das Reichenbachthal zurück.
8. Eisenbahn von Hornberg nach Hausach, Gengenbach, Offenburg und Freiburg.

## V. Eine 10—12tägige Tour.

(Offenburg. Schwarzwaldbahn. Sigmaringen. Donau- und Neckarthal.)

1. Eisenbahn von Offenburg nach Hausach. Fahren über Wolfach und Schapbach nach Rippoldsau.
2. Von Rippoldsau fahren nach Freudenstadt und von hier über Alpirsbach, Schenkenzell, Schiltach und Wolfach zurück nach Hausach (oder von Freudenstadt zu Fuss durch die Reinerzau nach Schenkenzell u. s. w.).
3. Von Hausach nach Hornberg. (Abstecher nach Schramberg und ins Berneckthal.) (S. Tour IV. 7. Tag.)
4. Von Hornberg nach Triberg. Wasserfall. Weiter über St. Georgen und Villingen nach Donaueschingen.
5. Von Donaueschingen nach Engen oder Singen. Besteigung des Hohenhöwen oder des Hohentwiel.
6. Von Engen oder Singen über Radolfzell und Messkirch nach Sigmaringen (oder mit Zulage von 1 Tage von

- Singen nach Constanz, dann zurück nach Radolfzell und von hier nach Sigmaringen).
7. Von Sigmaringen durch das Donauthal über Beuron nach Tuttlingen.
  8. Von Tuttlingen Eisenbahn nach Rottweil, Horb, Nagold, Calw (Abstecher nach Weil der Stadt), Pforzheim.
  9. Von Pforzheim nach Wildbad und zu Wagen über Kaltenbronn, Gernsbach, Schloss Eberstein, Lichtenthal nach Baden-Baden.
  10. Von Baden-Baden zu Fuss über die Yburg nach Bühl, auf die Windeck nach Achern und auf der Eisenbahn nach Offenburg.

## VI. Eine Tour von 8—10 Tagen.

(Waldshut. Stühlingen. Bonndorf. Lenzkirch. Neustadt.  
Waldau. Kandel. Waldkirch u. s. w.)

1. Von Waldshut auf der Eisenbahn über Thiengen nach Oberlauchringen und von hier (die Eisenbahn wird demächst eröffnet werden) nach Stühlingen; dann zu Wagen nach Grimmelstshofen; von hier zu Fuss nach Achdorf und im Wutachthale aufwärts bis Boll oder (wo möglich) nach Bonndorf (oder in Stühlingen, mit Abstecher nach Schleithem, übernachten und für die beschwerliche Tour durch das romantische Wutachthal einen ganzen Tag verwenden).
2. und 3. Von Bonndorf nach Lenzkirch fahren und zu Fuss über den Hochfirst oder über Kappel (fahren) nach Neustadt.
4. Von Neustadt durch das Langenordnachthal nach Waldau und von hier nach St. Märgen (zu Wagen) und nach St. Peter.
5. Von St. Peter über den Kandel (zu Fuss mit Führer) nach Waldkirch. Dann von Waldkirch auf der neu eröffneten Eisenbahn nach Freiburg.
6. Freiburg. Besuch des Kaiserstuhls und Alt-Breisach's. (Eisenbahn.)
7. Von Freiburg Eisenbahn nach Müllheim und Badenweiler. Besteigung des Blauen und hinab nach Marzell.
8. Von Marzell ins Thal der Kleinen-Wiese nach Tegerau, über Gresgen nach Zell oder Schopfheim.

9. Von Schopfheim nach Wehr (Haselhöhle) und Brennet und auf der Eisenbahn über Säckingen, Laufenburg und Albruck zurück nach Waldshut.

Die meisten dieser Touren sind so eingerichtet, dass sie auch in umgekehrter Ordnung zurückgelegt werden können; auch ist dafür gesorgt, dass stets gute Nachtquartiere anzutreffen sind. Das Nähere findet sich in den einzelnen Routenschilderungen. Die erwähnten Ortschaften sind im Register nachzuschlagen. Die einzelnen Ausflüge, die von den Hauptorten zu empfehlen sind, finden sich bei der Schilderung derselben angegeben; z. B. bei Baden-Baden, Freiburg, Ofenburg, Triberg, Constanz u. s. w.

### Eintrittslinien für den Schwarzwald.

1. Die Haupteintrittslinie für den Schwarzwald bildet im Westen die Eisenbahn, die sich von Carlsruhe nach Basel und von hier den Rhein entlang nach Schaffhausen und Constanz zieht. Zwischen Rastatt und Schaffhausen sind die meisten Stationen Eintrittspunkte, z. B. bei Rastatt-Gernsbach, Oos-Baden, bei Bühl, Achern, Strassburg-Kehl-Appenweier; ganz besonders gilt dieses von der neueröffneten grossartigen Schwarzwaldbahn, wo jede Station (vor Allem Hausach, Hornberg, Triberg, St. Georgen, Villingen, Donaueschingen, Immendingen u. s. w.) einen Eintrittspunkt in die Hauptpartien des Schwarzwaldes bildet; ferner Dinglingen-Lähr, Emmendingen, Langendenzlingen-Walldkirch, Freiburg-Breisach, Krozingen (nach Staufen, ins Münsterthal und auf den Belchen), Müllheim, Klein-Basel-Schopfheim, Brennet, Murg, Waldshut, Oberlauchringen-Stühlingen, Schaffhausen u. s. w.
2. In südlicher Richtung vermitteln die Eisenbahnstrecken Basel-Schopfheim, Singen-Engen-Immendingen-Donaueschingen (d. h. der südliche Theil der Schwarzwaldbahn) den Eintritt in den Schwarzwald, während die Eisenbahnstrecke Radolfzell-Stockach-Messkirch, Schwabenreuthe, Sigmaringen das Donauthal öffnet. Die Eisen-

bahn durch das Wutachthal (Oberlauchringen-Stühlingen) wird demnächst nach Donaueschingen weiter geführt werden.

3. In östlicher Richtung führt die neuerbaute sogen. Altgäubahn (Württemberg) über Aulendorf, Saulgau nach Herbertingen, wo die ebenfalls neuerbaute Donaubahn von Ulm (Blaubeuren), Ehingen, Riedlingen einmündet und über Mengen rechts nach Sigmaringen, links nach Krauchenwies u. s. w. weitergeführt ist. Die Bahn wird von Sigmaringen in der Richtung nach Hechingen weitergeführt werden und dort ihre Verbindung mit der obern Neckarthalbahn finden. Auch eine Bahnverbindung durch das Donauthal von Sigmaringen über Beuron nach Tuttlingen wird angestrebt. Die Bahnstrecken Tuttlingen-Immendingen, Villingen-Rottweil und Tuttlingen-Spaichingen-Rottweil sind im Betrieb. Wie die Schwarzwaldbahn von Nordwest gegen Südost den schönsten Theil des Schwarzwaldes, in der Richtung von Strassburg nach Constanz durchschneidet, wird später gezeigt werden. Die Bahn, welche von Ulm und Sigmaringen in südlicher Richtung nach Radolfzell und Constanz führt, gibt bei Schwakenreuthe eine Zweigbahn nach Pfullendorf ab, von wo östlich im Anschluss an die württembergische Bahnstation Aulendorf, westl. im Anschluss an die badische Station Hattingen weiter gebaut werden wird, so dass der grosse Umweg von Hattingen über Engen, Singen, Radolfzell und Stockach nach Schwakenreuthe abgeschnitten wird. — Die Eröffnung der Bahnstrecke Zürich-Winterthur-Stein-Singen gewährt eine neue direkte Verbindung des Schwarzwaldes mit der innern Schweiz. Mehr in nordöstlicher Richtung zweigt von der Hauptbahn Stuttgart-Ulm bei Plochingen die schöne Neckarthalbahn ab, welche über Reutlingen, Tübingen, Horb, Rottweil ihren Anschluss mit den o. g. Bahnen findet und bei Horb, Oberndorf und Rottweil den Schwarzwald öffnet.
4. In nördlicher Richtung führt von Zuffenhausen (zwischen Stuttgart und Ludwigsburg) eine neue Bahn nach Weil der Stadt, welche bei Calw in die o. g. Nagoldthalbahn einmündet. Die Bahnstrecke von Pforzheim nach Calw, Nagold und Horb ist vollendet; sie mündet bei Horb in die obere Neckarthalbahn. Pforzheim ist bereits der Knotenpunkt der von Durlach-Carlsruhe, Mühlacker-Bruchsal-Heidelberg-Heilbronn-Stuttgart, so-

wie von Wildbad kommenden Bahnen. Die von Pforzheim nach Wildbad führende württembergische Eisenbahn erschliesst die romantischen Umgebungen des Enzthals. Ausser den genannten Bahnstrecken liegen noch viele andere Bauprojecte vor (das badische Eisenbahnbudget für 1874 und 1875 beläuft sich auf 25,904,000 Gulden), welche ohne Zweifel in wenigen Jahren ausgeführt werden, so dass der Besuch des Schwarzwaldes immer mehr erleichtert wird. Fahrtenpläne, Tarife für gewöhnliche Züge und Schnellzüge, Postverbindungen u. s. w. ersieht der Reisende aus den überall angehefteten Tabellen und den für wenige Pfennige zu kaufenden Post- und Eisenbahncoursbüchern. Die nachfolgenden Routen geben ihm die freieste Auswahl bei seinen Ausflügen. Das Verzeichniss derselben findet der Leser am Schluss des Buchs.

---